

die Weise. Die Meistersinger teilten sich nach dem Grad ihrer Fertigkeit in fünf Klassen ein: wem die Tabulatur noch nicht geläufig war, der hieß Schüler; wer sie kannte, Schulfreund; wer einige Töne zu singen vermochte, Singer; wer nach fremden Tönen Lieder machte, Dichter; wer einen neuen Ton erfand, Meister. Die Übungen oder sogenannten Singschulen fanden in der festlich geschmückten Rathaushalle, an Sonntagen in der Kirche statt; drei große Festschulen wurden zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten abgehalten. Bei diesen Gelegenheiten wurden biblische Stoffe gewählt, sonst aber auch Gegenstände weltlicher Art. Beim Schulefingen bestiegen die Meister, mit seidenen Gewändern bekleidet, der Reihe nach den Singestuhl; die drei Merker paßten ihnen scharf auf, ob sie sich keinen Verstoß gegen die Regeln der Tabulatur zu schulden kommen ließen. Wer am besten sang, ward mit einem aus Goldblech geschlagenen Witde des Königs David geschmückt, die nächstbesten mit seidenen Kränzen; wem dagegen grobe Fehler nachgewiesen wurden, der mußte eine Geldstrafe zahlen.

Der berühmteste aller Meistersinger ist Hans Sachs. Als Sohn eines Nürnberger Schneiders im Jahre 1494 geboren besuchte er nur kurz die Lateinschule, trat fünfzehnjährig bei einem Schuhmacher in die Lehre und ging dann fünf Jahre lang auf Wanderschaft. Schon damals betrieb er eifrig die Meistersingerschaft. Nachdem er einen großen Teil des Reiches durchwandert hatte, kehrte er nach Nürnberg zurück, ward Meister seiner Zunft und begründete sich den eigenen Hausstand. Dank seinem Fleiß und seiner Sparsamkeit ward er wohlhabend und kam in den Besitz eines stattlichen Hauses. Durch ihn nahm die Nürnberger Singschule einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung, so daß sie 250 Meister gezählt haben soll. Hans Sachs selber hat eine große Menge poetische Erzählungen, Schwänke, Lehrgedichte und Dramen geschrieben und ist hochbetagt und hochgeehrt gestorben. Die Meistersingerschulen haben an einigen Orten bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein bestanden.